



Geht es nach Josef Geisler und Ernst Fleischhacker, soll Tirol in 35 Jahren energieautonom sein. Im Iseltal gibt es schon Fortschritte

SOMMER, KK/SIDON

Der Traum von Autarkie

Tirol will im Jahr 2050 in Sachen Energie unabhängig sein. Bewirtschaftungsprogramm zeigt im Iseltal Fortschritte, Oberländer zurückhaltend.

MICHAEL EGGER

Die Tiroler Landesregierung hat sich hohe Ziele gesteckt: In 35 Jahren soll das Bundesland energieautark sein. Im Klartext – der Energiebedarf des Landes soll durch heimische und erneuerbare Energiequellen abgedeckt sein. „Wir sind auf einem guten Weg, aber wir haben auch noch viel Arbeit vor uns“, so das Zwischenresümee von Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Geisler (ÖVP).

Während die Tiroler ihren Energiebedarf senken sollen, soll vor allem die Nutzung von sauberen Energiequellen in den Fokus rücken. Dazu bietet das Land ein sogenanntes „Ressourcenbewirtschaftungskonzept“ an. Es soll aufgezeigt werden, welche Res-

„Das Programm wurde allen Tiroler Gemeinden angeboten. Im Iseltal haben wir derzeit einen ganz tollen Prozess.“

Ernst Fleischhacker, Wasser Tirol

sourcen den Gemeinden zur Verfügung stehen. Aus Osttirol nehmen alle Kommunen – außer jene des Oberlandes – teil.

„Wir haben im Iseltal derzeit einen ganz tollen Prozess“, berichtet Ernst Fleischhacker, Berater des Landes, der das Projekt des Landes begleitet. „Stimmt. Es gibt ein Programm, wo drinnen steht, welche Potenziale vorhanden sind“, bestätigt Dietmar Rug-

genthaler vom Iseltaler Planungsverband. Die Ergebnisse sollen bald der Öffentlichkeit präsentiert werden – allerdings in Anwesenheit Geislers.

Kosten ohne Nutzen

Angeboten wurde das Programm auch den Pustertaler Gemeinden, diese lehnten ab. „Einzelne Gemeinden hätten schon Interesse gehabt, unter anderem die Villgrater“, erklärt Fleischhacker. Warum sich die Gemeinden dennoch gegen eine Teilnahme entschieden haben, erklärt Erwin Schiffmann, Obmann des Planungsverbandes 35 (Sillian und Umgebung): „Unsere Bürgermeister hatten den Eindruck, dass es viel gekostet hätte.“ Nutzen für seinen Planungsverband sieht er hingegen keinen.

Typisch!?

Assling, Dölsach und Virgen: Das sind jene Osttiroler Gemeinden, die sich, wenn es um die Zukunft von Energie geht, wirklich auf die Hinterbeine stellen. Die erfolgreiche Teilnahme am e5-Programm gibt ihnen recht. Der Einsatz erneuerbarer Energieträger hat nicht nur den praktischen Nutzen – er steigert auch das Ansehen der Kommunen im Bezirk. Das Ressourcenbewirtschaftungsprogramm des Landes ist nun eine Chance für alle 33 Osttiroler Kommunen, auf den Zug für saubere Energie aufzuspringen. Im Iseltal hat man die Gelegenheit genutzt, im Lienzer Talboden auch.

Weil die Gemeinden einen Teil des Programms selber zahlen müssen, hat man im Pustertal dankend abgelehnt. Ein Schachzug, der sich letztlich als ein Tritt ins Fettnäpfchen herausgestellt hat und das Stereotyp des „geizigen Oberländers“ fördert. Dass eine Gemeinde wie Untertilliach – die sich nicht einmal eine eigene Internetseite leisten kann – nicht mitmacht, ist klar. Die restlichen Bürgermeister hätten aber sparen können: nicht mit Geld, sondern Geiz!

Sie erreichen den Autor unter michael.egger@kleinezeitung.at

Für Sie DA Regionalredaktion Osttirol, Johannesplatz 2, 9900 Lienz. Telefon: (0 48 52) 651 17-0; Fax-DW: (0 48 52) 651 71 E-Mail: osttirol@kleinezeitung.at; Redaktion: Andrea Steiner, Michaela Ruggenthaler (DW 2), Karina Hartwegger (DW 7), Mersija Kasupovic (DW 8), Michael Egger (DW 1); Sekretariat: Karin Walder, Maria Schwaiger, Mo.-Do. 8 bis 16 Uhr, Fr. 8 bis 13 Uhr, Multimediale Werthaborator